

26. August 2011

Handelsblatt

» Drucken

LINDAUER TREFFEN

Nobelpreisträger mit Selbstzweifeln

von Dorit Heß und Olaf Storbeck

Am Bodensee treffen sich zum vierten Mal die Top-Ökonomen der Welt. Die Krise veranlasst sie zu ungewohnt klarer Kritik an ihrem eigenen Fach.



Gräfin Bettina Bernadotte eröffnete das vierte Treffen der Nobelpreisträger in Lindau.

Quelle: Christian Flemming

Lindau. Die Begrüßung von Nobelpreisträgern fiel schon mal freundlicher aus: „Schande über euch ‚noble‘ Ökonomen – ihr habt die Welt mit euren neoliberalen Ideen an den Abgrund geführt“, hieß es auf einem Plakat, das Attac-Aktivisten vor der Lindauer Inselhalle aufgehängt hatten.

Was sie vermutlich nicht ahnten: Ganz ähnliche Argumente waren auch drinnen zu hören – von den so gescholtenen „noblen Ökonomen“. So betonte der New Yorker Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger Joseph Stiglitz: „Die gängigen makroökonomischen Modelle sind zu einem großen Teil verantwortlich für die Krise.“ Die Politikempfehlungen, die Volkswirte daraus ableiteten, hätten in die Misere geführt. „In unserem analytischen Rahmenwerk sind viele Dinge falsch.“ So habe das Fach die Bedeutung von Banken und Kreditmärkten für die ökonomische Stabilität über Jahrzehnte sträflich vernachlässigt.

Bis Samstag diskutieren 17 Laureaten und rund 360 junge Wissenschaftler aus 60 Ländern über die Wirtschaftswissenschaft der Zukunft. Welche Lehren muss die Disziplin aus der Krise ziehen? Was sind die Themen von morgen?



INTERVIEW

Nobelpreisträger Phelps fordert Steuererhöhung

Edmund Phelps plädiert für höhere Steuer in den USA - in Form einer neuen landesweiten Mehrwertsteuer und höherer Sätze bei der Einkommensteuer. Im Interview verrät er weitere Rezepte gegen die Krise.

Vor der offiziellen Eröffnung der Konferenz durch Bundespräsident Christian Wulff hatten Attac-Aktivisten vor der Inselhalle Flugblätter an die Besucher verteilt – mit „zehn Fragen für die Ökonomie-Laureaten und Wissenschaftler“. Sie wollten zum Beispiel wissen, ob das Finanzsystem so weit stabilisiert sei, dass die Steuerzahler nicht erneut damit rechnen müssten, mit ihren Geldern systemrelevante Banken retten zu müssen. Sie beklagten, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergehe – und fragten, wie dieser Trend gestoppt werden könne.

Bemerkenswert war, dass Bundespräsident Wulff in seiner Rede auf ganz ähnliche Punkte einging – so forderte er eine Trendwende hin zu nachhaltigem Wirtschaften, kritisierte die hohe Bezahlung von Bankern und betonte mit Blick auf die Entwicklungsländer: „Wir leben nicht nur auf Kosten zukünftiger Generationen, sondern auch auf Kosten der Schwächsten unserer Zeit.“

„Wir haben seit 1929 sehr viel dazugelernt“

Einfache Antworten auf die kritischen Fragen gab es in der Inselhalle nicht – dafür sind die Probleme zu komplex. Aber deutlich wurde: Die Wirtschaftswissenschaftler sind sich dieser Probleme bewusst – und arbeiten mit Hochdruck an Lösungen. Dabei sollten sie kreativer sein als in der Vergangenheit, forderte die MIT-Doktorandin Stefanie Stantcheva in einer Podiumsdiskussion mit mehreren Nobelpreisträgern. „Es gibt viel mehr Instrumente für die Umverteilung von Wohlstand als nur Steuern und Subventionen.“



Bundespräsident Christian Wulff eröffnete die Konferenz.

Quelle: Christian Flemming

Die Fundamentalkritik an der etablierten Volkswirtschaftslehre wurde aber nicht von allen geteilt. So brach der Chicagoer Nobelpreisträger Roger Myerson eine Lanze für die etablierte Makroökonomie. Trotz aller Schwächen und Probleme sei klar: Die wirtschaftswissenschaftlichen Theorien und Erkenntnisse der vergangenen Jahrzehnte hätten die Welt besser gemacht. „Wir haben seit 1929 sehr viel dazugelernt“, betonte er.

Diese Sicht teilte auch der Londoner Ökonom Christopher Pissarides: „Wenn man das große Ganze betrachtet, dann steht der positive Beitrag der Volkswirtschaftslehre außer Frage.“ So seien die Politikfehler, die in den 30er-Jahren die Große Depression auslösten, vermieden worden. „Wir haben viele Dinge übersehen und falsch

gemacht – aber das heißt nicht, dass wir gar nichts gelernt hätten.“

© 2011 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG**

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: **Content Sales Center** | [Sitemap](#) | [Archiv](#)

Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: **vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste AG** | Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.